

# Danziger Zeitung.

№ 16134.

Die "Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Kettelerhager gasse Nr. 4. und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M. durch die Post bezogen 5 M. — Insere Kosten für die Petitionen oder deren Raum 20 M. — Die "Danziger Zeitung" vermittelt Anzeigenaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1886.

## Unsere Bundesgenossen jenseits der Alpen.

Als der Berliner Congress zusammenkam, wiesen sich die italienischen Politiker in allerlei Hoffnungen. Seit 1870 hatte Italien stets zwar zu Deutschland gehalten, aber doch noch nicht definitiv mit Frankreich gebrochen. Catoli, der damals Minister des Auswärtigen war, ließ durch Corti, der Italien in Berlin auf dem Congress zu vertreten hatte, dem Fürsten Bismarck nahelegen, Italien möchte ebenfalls die Befriedigung einiger seiner Ansprüche erwarten: wenn Österreich Bosnien occupe, so dürfe Italien hoffen, daß durch Württemberg-Tirol entzündigt zu werden. Das Gleichgewicht werde zu Gunsten Österreichs verschoben und sollte wieder eingerichtet werden. Alle Anstrengungen Cortis führten jedoch zu keinem Resultat. Es wurde aus Triest und Trient wieder nichts, und noch mehr, es entglitt Italien auch Tunis, dessen Erwerbung Waddington für Frankreich offenbar in Berlin erlangt hatte. Darob große Entzürnung in Italien und völliges Abwenden von Frankreich. Einige Zeit schwieb Italien nun in der Luft, wie der Sarg Mohameds, aber in dieser Isolation begann es denn doch seinen Staatsmännern bald bange zu werden, und halb willig, halb gezogen sanken sie in die Arme des deutschen Reichskanzlers. Italien mußte um jeden Preis eine Stütze in Europa haben, und Fürst Bismarck brauchte wieder Italien zu seinen Zwecken.

Nicht direct um Deutschlands selbst willen, sondern indirect wegen Österreichs wurde Italien zu der mitteleuropäischen Allianz herangezogen. Fürst Bismarck wollte Österreichs Wehrkräfte eventuell für Deutschland disponibel haben, wie umgekehrt jene Deutschlands vorkommenden Falls für Österreich in Action treten sollen, und mußte daher darauf bedacht sein, daß nicht ein großer Theil derselben durch eine zweideutige Haltung Italiens abhängig werde und an den südlichen Grenzen der Monarchie stehen bleiben müsse, statt mit den deutschen Deeren zusammen zu vereinen. Bei den offenen, schwer zu vertheidigenden Grenzen Österreichs gegen Italien hätte mindestens die halbe Armee in Tirol, Kärnten, im Küstenlande und in Krain zurückgelassen werden müssen, wenn die Haltung Italiens verdächtig erschienen wäre, und dies mögliche in die Rechnung des Reichskanzlers nicht passen. Als daher Italien unter dem Eindruck der Enttäuschungen, die es in Berlin erfahren, und der Enttäuschung gegenüber Frankreich als Folge der französischen Expedition nach Tunis sich nach Berlin wandte und den Wunsch formulierte, dem bis dahin bereits bestehenden guten Einvernehmen mit Deutschland, für das speziell die Linke Italiens warm eingetreten war, eine förmliche Allianz zu substituieren, da mußte Fürst Bismarck bedenken, daß der Weg nach Berlin über Wien führe, und daß, wollte Italien das deutsche Bündnis, es auch das österreichische mit in den Kaus nehmen müsse. Dieses sei das sine qua non des ersten. Man sagt nichts Neues, wenn man bemerkt, daß das österreichische Bündnis niemals in Italien besonders volksähnlich gewesen, denn es legte allen Aspirationen der Italiener auf Südtirol, Triest usw. Baum und Bügel auf. Schließlich, wer ist in Italien nicht Freident? Selbst der König und Graf Robilant dürften es sein.

Es gibt in Italien keine scharfe Grenze zwischen Irredentisten und Nicht-Irredentisten, es gibt nur solche, die bissig, und solche, die vorfigig und klug für die nationalen Aspirationen Italiens einstehen. Wir wollen die manichäischen Ansestellungen, welche das Bündnis mit Österreich erfahren hat im Laufe der Jahre und der bekannten Ereignisse — nicht zurückgegebener Besuch des Königs in Wien, Hinrichtung Oberdanks — nicht recapituliren, jedenfalls hat darunter auch die Begeisterung, die anfänglich für die Verbindung mit Deutschland geherrscht, gelitten, und als dann Fürst Bismarck seinen Frieden mit dem Papstthum gemacht, Leo XIII. zum Schiedsrichter in der bekannten spanischen Angelegenheit gewählt und damit die politische Rolle des Papstthums und den Bestand desselben als souveräne weltliche Macht anerkannt hatte, sank die Begeisterung über die Allianz mit den beiden

Kaisermächten auf einen äußerst tiefen Grad, und man begann, dieselbe zu discutiren und auf ihre Vortheile hin zu prüfen.

Dies geschieht auch im Augenblid. Man sagt, Italien habe zwar mit diesem Bündnisse Verpflichtungen auf sich genommen, aber was habe es damit gewonnen? Die Antwort darauf könnte jedoch lauten, daß, wie die Allianz als ersten Zweck die Erhaltung des Friedens gehabt, dieser Zweck auch erreicht worden sei. Der europäische Friede blieb erhalten, und wenn auch der Friede zu jenen Gütern gehört, die man erst recht schätzen lernt, wenn man sie nicht hat, so kann sich doch Italien heute schon gratuliren, daß der Friede erhalten und dem jungen Staatswesen die Verbindungen und Krisen erwartet blieben, die fast unausweichbare Begleiterinnen jedes Krieges sind. Dank dem Frieden hat Italien seine wirtschaftlichen Verhältnisse ordnen, das Gleichgewicht im Staatshaus herstellen und dann erhalten, seine Wehrkraft zu Land und zur See entwickeln können — alles Dinge, die von keinem unbedeutenden Werthe sind und ihm einmal zu gute kommen dürfen, wenn die Stunde der Entscheidung schlägt. Die Italiener wünschen nun Österreich im Orient das Beste, wünschen, daß es sich weiter ausbreite, denn sie rechnen immer darauf, daß ihnen dann die ihnen nach ihren Begriffen schuldige Compensation in Tirol oder am Isonzo zukommen müsse. Sie werben der Regierung vor, daß die Allianz zu nichts geführt hat, weder zu einem Kriege gegen Frankreich, noch zu einem gegen Russland, wo sie im ersten Falle auf Kosten Frankreichs durch Nizza und Savoien, im zweiten durch das sich im Orient vergrößernde Österreich mit Südtirol und der Isonzo-Linie hätten entzündigt werden müssen.

Wir glauben nicht, daß Mancini die Frage dieser Compensationen für Italien, seitdem er sich in Wien jenen solennen Refus geholt, noch angerichtet hat, gewiß auch Robilant nicht, seitdem er im Amt ist, und selbst heute, wo die Presse die Frage der Tripelallianz wieder discutirt, wagt sie es nicht, jene Compensationsforderungen zu stellen, sondern begnügt sich mit der Forderung des sogenannten Mittelmeer-Gleichgewichts, daß es Frankreich versagt bleibe, seinen afrikanischen Besitz weiter zu vergrößern, und das durch die Occupation von Tunis durch Frankreich zerstörte Gleichgewicht hergestellt werde, indem Italien Tripolis concedirt wird. Dies müsse Graf Robilant fordern, wenn er den Allianzvertrag erneuert.

Man begreift nun leicht, daß und warum jede Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland von den Italienern mit jedem Augen angesehen wird. So wird auch das Wort des Kaisers an den neuen französischen Botschafter von den "gemeinsamen Interessen", das sich augenscheinlich in erster Linie auf Ägypten bezieht, in Italien Beurteilung erzeugen. Wenn Frankreich im Nil-Delta festen Fuß hat und in Tunis steht, wie kann da Italien in Tripolis bestehen? Italien hat ein Interesse, die Engländer in Ägypten zu wissen. Dessen ungeachtet zweifeln wir nicht, daß Italien auch weiter treu zu dem Zweikaiserbunde stehen werde, schon aus dem Grunde, weil es nicht wähnt, wenn es sich sonst anschickt zu verhindern. Allenfalls England, aber dieses sucht selbst wieder die Verbindung mit Deutschland und Österreich.

## Deutschland.

## Der Kanzler der Zukunft.

Die der Regierung nahestehenden Blätter machen sich seit einiger Zeit sehr viel Sorge um die Zukunft. Sie fassen einen Zeitpunkt in das Auge, wo eine "minder feste Hand" als gegenwärtig die Geschicklichkeit des Reiches in der Hand hat, und überlegen sich, wie man bis zu diesem Zeitpunkt hin die deutsch-freimaurische Partei so vollständig tot machen kann, daß sie auch nicht einmal als Gespenst wieder auferstehen vermag. Ich sehe voraus, bemerkte dazu ein der freimaurischen Partei im Parlamente angehöriger Correspondent der "Bresl. Ztg.", daß man den Augenblick im Sinne hat, wo Fürst Bismarck nicht mehr Kanzler des deutschen Reiches sein wird. Man möchte gern

wieder daheim nicht und lederst wieder nach meinen Forellen, he? Gelt, das wäre Dir ein Schmaus? Aber nichts da, mein Junge, Du kriegst heute keine.

"Aber, Onkel Bullerjan," hätte ich ihm dann geantwortet, "ich habe ja doch meinen Punkt bei Dir auf Heller und Pfennig bezahlt; da braucht Du mir also nicht groß zu kommen."

"Gott's Wunder!" hätte er erwidert, "na, dann habe ich nichts getagt, und Du darfst jetzt eine Flasche Rüdesheimer mit mir trinken; komm mit ins Hinterstübchen, alter Junge, und erzählle mir von Deiner letzten Paukerie!"

Sa ja, wenn Onkel Bullerjan seine Lieblinge mit ins Hinterstübchen, das Familienwohnzimmer, nahm zu einem Privatvortrag! Das gab dann originelle Stunden! Da sag er seine offizielle Grobheitsszene aus und sah in hemdärmeliger Gemüthslichkeit zwischen uns auf seinem großen, alten Lehnsstuhl, und nichts gab es in all unserem Denken und Thun, was wir nicht mit ihm besprechen und berathen konnten. Und allermeist war der Schluss davon für uns Mäusenhöhne sehr erstaunlich. Hatten wir Dummheiten gemacht, wurde er uns in aller Geduld gehörig den Kopf; hatten wir Pech gehabt, er wußte Rath und Hilfe; über unsere Corpsangelegenheiten zumal war er stets aufs genaueste orientiert, und nicht selten kam es vor, daß wir ihn in gewissen dringenden Fällen nach Heidelberg auf die Kneipen citirten, um seine Meinung zu hören. Aber auch jeder Einzelnen hatte er ein Herz, so lange er ihn achtete durfte.

"Wie! nachsehen, Herr Doctor! Bitte gehorsamst!" antwortete Herr Schmitz und eilte mit geräuschlosen Schritten — er trug immer Filzschuhe — zur Thür hinaus.

"Du lieber Himmel!" seufzte ich, allein gelassen; "ist das ein Nachfolger Bullerjan's! Unglaublich, solch' ein Gegensatz!"

Unwillkürlich malte ich mir in Gedanken aus, wie mein Empfang gewesen sein würde, wenn der alte noch lebte, unser Studentenonkel mit seiner urwüchsigen Grobheit und bideren Gutmuthigkeit.

"He! Daß Dich der Teufel, altes Haus! Woher kommst Du schon wieder?" würde der geagt haben, dem er redete seine Stammbäume unfehlbar mit "Du" an, sobald sie den ersten Gulden bei ihm in der Kreide hatten. "Schmecks Dir mal

den Erfolg sicher stellen, daß auch, wenn Fürst Bismarck nicht mehr Reichskanzler ist, die Geschäfte des Reiches so fortgeführt werden, als wenn er noch Reichskanzler wäre. Und das wird man nicht erreichen.

Wer einen Einfluss auf die Zukunft ausüben will, für den gibt es nur einen Weg. Er muß sich einen Kreis von Schülern und Nachfolgern heranziehen, die seine Ideen mit voller Überzeugung in sich aufnehmen und im Stande sind, sie mit voller Selbstständigkeit durchzuführen. Wenn in der Zukunft ein unparteiischer Geschichtsschreiber die Lichtheiten und die Schatten des Fürsten Bismarck gewißhaft gegen einander abwägt, wird er nicht umhin können, es als einen Mangel zu bezeichnen, daß er es nicht verstanden habe, sich Schüler zu erziehen. Unter den etwa 30 Staatsbeamten, die im Verlaufe der Bismarck'schen Verwaltung aus den höchsten Staatsämtern ausgeschieden sind, sind viele, die mit unbestreitbaren Fähigkeiten ausgestattet waren, die keinen anderen Ehrengesetz gekannt haben, als den, in Bismarck'schem Geiste zu verwalten, und die dennoch in Conflicte gedrängt wurden, als sie die ersten selbstständigen Schritte thun wollten, z. B. Eulenburg, Friedenthal, Achenbach. Es geht Niemanden, der im Bismarck'schen Sinne verwaltet kann, mit Ausnahme des Fürsten Bismarck selber. Es geht Niemanden, der ihn ersezgen kann, Niemanden, der den Mut haben wird, sein Amt in vollem Umfang anzutreten. Die Theilung der Aemter und Verantwortlichkeiten selbst muß eine andere werden. Es gibt einen national-liberalen Reiseherrn, der die Heiterkeit seiner Zuhörer stets auf das glücklichste dadurch anzuregen weiß, daß er ihnen zuruft: "Denken Sie sich Herrn Lasler oder Herrn Bamberger an des Fürsten Bismarck Stelle." Nun, ich sage, denken Sie sich Herrn v. Bötticher oder Herrn v. Scholz an des Fürsten Bismarck Stelle! Das ist genau ebenso heiter.

Von den Tendenzen, welche die gegenwärtige Regierung verfolgt und welche die freimaurische Partei bekämpft, sind einige geradezu an die Person des Fürsten Bismarck gebunden. Es gibt Niemanden, der nach ihm aufzunehmen den Mut haben könnte. Das empfinden wir mit voller Klarheit, und nach der um die Zukunft besorgten Sprache, die man im Lager der Gegner führt, scheint es, als ob man es auch dort zu empfinden beginne.

## Zur Stimmung in Frankreich.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die große Majorität des französischen Volkes allen von dort kommenden Berichten von einem Revanche-Krieg nichts wissen will. Die Consequenzen einer solchen Willensmeinung werden freilich immer noch nicht gezogen. Sie würden doch einfach in einer Veränderung der Armee-Lasten und in einer weisen Finanzpolitik bestehen. Ein Pariser Bericht der Münchener "Allg. Ztg." hebt hervor, daß die jetzigen Regierenden an diese Aufgabe noch nicht herantreten scheinen, aber, wenn nicht, würden es Andere thun. Wenn nicht zuvor einem General der bekannte Schablonenhafte Sprung gelingt, werden, so heißt es wörtlich in dem Bericht, "neue Kräfte die Führung übernehmen". Die große Aufgabe der Gegenwart ist die Verbesserung der arbeitenden Klassen. Der größte Feind der letzteren ist die Steuerlast, die Schuldenlast, die Vergedung der Kapitalien zu Rüstung und Krieg. Derjenige Stand, diejenige Kraft, die diese Frage löst, leistet den Völkern den wichtigsten Dienst. Eine Zeit lang schien es, als ob die katholische Kirche, ihrer ursprünglichen Lehren entschlossen und auf ihre internationale Stellung gestützt, an diese Aufgabe herantreten wolle. Es ist nicht geschehen. Darf man sich wundern, wenn neue Schichten die Sache in die Hand nehmen? Jene Arbeiter, welche den von seiner russischen Reise zurückkehrenden Dérouléde, entgegen dem Gejohle seiner Anhänger, mit Rufen der Missbilligung empfingen, zeigten weit mehr Verständnis und eine unendlich viel richtige Beurteilung des wahren Volksbedürfnisses, als jemals die von Gambetta missleitete Bourgeoisie. Und gar sehr beachtenswerth muß in weitesten Kreisen jene Resolution erscheinen, welche eine Anzahl französischer

und deutscher Socialisten unlängst in Paris sah, dahingehend, "es möge durch Intervention der Socialisten eine Verständigung zwischen Franzosen und Deutschen herbeigeführt werden, welche es diesen Nationen ermöglicht, gemeinsam am Werke der Civilisation zu arbeiten." In der That, wenn die Politiker — siehe Bulgarien — Nationalisten werden, ist es nicht zu verwundern, daß die Socialisten Politiker werden!" Für die sehr gemäßigte "Münch. Allg. Ztg." ein bemerkenswerther Artikel!

F. Berlin, 2. November. Die Nachricht, daß in Italien Regierung und öffentliche Meinung immer mehr zu einer Kündigung der von Italien abgeschlossenen Handelsverträge hinneigen, stellt ein handelspolitisches Ereignis von nicht geringer Tragweite in Aussicht. Italien gehört zu denjenigen europäischen Staaten, welche auch noch im letzten Jahrzehnt bisher an dem System der Handelsverträge mit Conventionaltarifen festgehalten haben. Wie es scheint, empfindet man es jetzt in Italien angesichts der immer zunehmenden Zollpolitiken der continentalen Kaiserstaaten als einen großen Nachteil, daß man alle Erhöhungen ausländischer Güter über sich ergehen lassen muß, ohne durch starke und umfassende Heraufsetzungen der eigenen Güter böses mit bösen verfolgen zu können. Nun hat Italien in den von ihm abgeschlossenen Verträgen frühe Kündigungstermine vorgegeben. Die Verträge mit Frankreich und Österreich kann es bis Schluss dieses Jahres kündigen, der Vertrag mit dem deutschen Reich ist bis zum 1. Februar 1892 abgeschlossen, doch kann er bereits zum 1. Februar 1888 von jedem Theile mit Einhaltung einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden. Nun würde die Kündigung des deutsch-italienischen Vertrages keine große Tragweite haben, da in diesem Vertrage nur einige italienische Zollsätze für Alcaloiden, für Bink und für mathematische und physikalische Instrumente gebunden sind. Kommen dagegen auf Grund einer Kündigung die in den Verträgen mit Frankreich und Österreich-Ungarn enthaltenen Conventionaltarife in Kraft, so erlangt Italien volle Freiheit für die Erhöhung seiner Eingangszzölle auf die wichtigsten Artikel, vor Allem Textilfabrikate und Eisenwaren. Da in Italien die schwarzöllerische Strömung ebenfalls an Kraft gewonnen hat, so würde voraussichtlich von dieser neuen Freiheit befreit Erhöhung der Schwarzöl, speziell der Eisenölle, für welche in Italien besonders agitirt wird, Gebrauch gemacht werden. Damit würde aber die Meistbegünstigungsclauzel, welche den wichtigsten zwischen Italien und Deutschland bestehenden Vertrages bildet, in der Hauptache den Wert ihres Inhalts verlieren.

Als in den letzten handelspolitischen Debatten des Reichstags von freihändlerischer Seite darauf hingewiesen wurde, daß mit der herrschenden Zollpolitik, welche die Handelsverträge möglichst auf die Meistbegünstigungsclauzel ohne alle Tarifabmachungen zu beschränken suche, der große Nebelstand verbunden sei, daß auf diese Weise die deutsche Exportindustrie hinsichtlich der Stabilität der Zollverhältnisse wesentlich von den zwischen anderen Staaten bestehenden Tarifverträgen abhängig sei, wurde dieser Sachverhalt von den Regierungsvertretern bestritten. Die Aufhebung der von Italien mit Frankreich und Österreich abgeschlossenen Verträge würden einen vollgültigen Beweis liefern, welche weitreichende praktische Bedeutung diese mit Recht beklagte Abhängigkeit und Un Sicherheit der handelspolitischen Situation des deutschen Reiches leider besitzt.

\* Berlin, 2. Nov. Gestern Abend fand eine Versammlung des Berliner national-liberalen Vereins statt, zu welcher etwa sechzig Mitglieder erschienen, um zu der Nachwahl im 1. Wahlkreis Stellung zu nehmen. Herr Dr. Jerusalem nahm sofort nach Eröffnung der Sitzung das Wort — natürlich, um in höchstener Weise gegen die Freimaurer zu polemisen. Ein Herr Müller schlug Herrn Jerusalem als "den rechten Mann" zum Kandidaten vor. Derselbe meinte jedoch ganz offen-

geschoß hinunter und trat dort in das sogenannte Säcken. Hier war es noch am traurlichsten, und freundlich nutzten mich die Wände an, die von oben bis unten mit Bildern behangen waren. Lauter Kneipbilder von Stiftungsfesten her! Lithographien, Photographien, je nachdem aus alter oder neuerer Zeit; viele darunter mir noch wohl bekannt. Mit welcher Wehmuth ich sie musterte! Manch' lieber Name war da zu lesen und half der Erinnerung nach, wo die Lehnlichkeit — bei den Lithographien zumal — manches zu wünschen übrig ließ. Und wie viele ich tot oder verschollen von denjenigen, die hier in überschäumernder Jugendkraft das Leben genossen hatten!

"Halten zu Gnaden, Herr Doctor, da ist der Peter mit Ihren Effecten! Bitte gehorsamst!"

Mit diesen Worten flöte mich nach einer Weile Herr Schmitz aus meinen Betrachtungen auf.

"Auf Nr. 3!" schrie er dann dem alten Haussnicht in die Ohren und glitt wieder geräuschlos von dannen.

Gleich darauf befand ich mich mit Peter allein auf Nr. 3.

"Kennen Sie mich noch?" fragte ich den Alten, der nun wohl schon über fünfzig Jahre im "Grünen Baum" den ehrenvollen Posten eines Haussnichtes und Pförters vermittelte.

"Ja ja!" brummte er; "es ist ein abscheuliches Wetter, Herr!"

"Ob Sie mich noch kennen, Alter!" wiederholte ich mit erhöhter Stimme.

"Ja wohl", replicirte er; "das hätte ein Unglück geben können! Sehen Sie mal, vor vierzig Jahren im Winter fiel mal hier im Ort der Postwagen um —"

herzig, daß es schädigend wirken werde, einen eigenen Kandidaten aufzustellen und eine Niederlage zu erleben. Ein Hervortreten würde eine Blamage sein, eine unäugliche Demonstration. Der Verein beschließt zunächst einstimmig, in die Agitation bei der Wahlmännerwahl durch Vertheilen von Stimmenzetteln einzutreten. Nach langer Discussion, welche stellenweise recht lebhaft war, beschloß die Versammlung, bei der Reichstagswahl selbstständig in die Agitation einzutreten und einen eigenen Kandidaten aufzustellen; über den Kandidaten soll in einer späteren Versammlung das cuttri werden.

\* [Das Ohrenleiden des Prinzen Wilhelm] ist keineswegs unbedeuternder Natur, wie mehreren Blättern geschrieben wird. Nach einer Mitteilung der Hamburger "Reform" muß der Prinz täglich einige Male den schwerhaften Einsprüchen durch Ohr, Nase und Mund unterziehen, und die größte Schonung ist ihm zur Pflicht gemacht. Unter diesen Umständen ist er häufig genötigt, seine militärischen Dienstobligationen zu unterbrechen.

[Entrepreneurrecht.] Zur Abwechslung verlautet in Petersburg wieder einmal, es siehe eine Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser Alexander in Stiernevice bevor.

\* [Thurmhohe Freundschaft.] In russischen Kreisen betont man, wie der "Kreis-Ztg." aus Paris gemeldet wird, mit großer Übereinstimmung, daß die Beziehungen Russlands zu Deutschland ganz "ausgezeichnet" seien und die alte "thurmhohe" Freundschaft beider Staaten auf sicherer Grundlage beruhe. Hörte ich doch kürzlich die Neuerung von einem russischen Diplomaten: "Will Frankreich unsere Freundschaft erwerben, so führt sie der Weg über Berlin, nur wenn Frankreich sich mit Deutschland gut stellt, kann es auf unserer Entgegenkommen zählen."

\* [Ueber das Treiben der deutschen Anarchisten] in London und deren Beziehungen zum Mutterlande bringt die "Kölner Ztg." folgende Mitteilungen, die offenbar auf geheimpolizeiliche Informationen hinweisen:

Man hat mir an bester Quelle versichert, daß die etwa 50 Anarchisten in Deutschland es nicht wagen dürften, untereinander in Verbindung zu treten, ja, daß sie einander kaum kennen, mit Ausnahme von den wenigen Städten, in denen sich kleine Conventikel befinden. Die einzelnen leben nur mit London in einem wenn auch ziemlich losen Zusammenshang. Auch wenn die mir gemachten Mitteilungen richtig sind, die zu beweisen ich Grund habe, daß ein Theil der Anarchisten in Deutschland zum Militär gehören, so hat dies bei ihrer so geringen Anzahl nicht das Mindeste zu bedeuten. Uebrigens scheint die deutsche Polizei über die wenigen in Deutschland lebenden Anarchisten gut unterrichtet zu sein. Denn ein ehemaliger Anarchist, Charles Theodor Reus, wird öffentlich in der "Freiheit" beschuldigt, er habe der Polizei die Adressen der geringstenstreuen "Genossen" in Deutschland verraten, so daß dieselben beständig durch Verbastungen, Haussuchungen u. dgl. beunruhigt würden. Von aus Deutschland geflohenen Agenten glauben sie selbst in London überwacht zu werden; sie legen denselben den Namen Bismarcks Spione bei, wie sie überhaupt alles ihnen zuführende Leben auf den deutschen Reichstagsabgeordneten zurückführen. So fürchten sie den auch von Bismarck die Veranlassung zu der ihnen vielleicht bevorstehenden Aufhebung des Abschreits.

Wenn es richtig ist, daß in der englischen Hauptstadt allein sechsmal so viel deutsche Anarchisten leben als in ganz Deutschland, so scheint London in der That das Hauptquartier der deutschen Dynamitbolde zu sein. In Leipzig giebt es, wie der neulich vom Reichsgericht wegen Verbreitung hochverrathlicher Schriften verurtheilte Schriftsteller Dröbner bei dem Verhör mithilfe, etwa 6 bis 7 Anarchisten.

\* [Deutsche Hagelversicherungen.] Vom deutschen Landwirtschaftsrat wird eine Eingabe an die deutschen Staatsregierungen vorbereitet, betr. die Errichtung öffentlicher Hagelversicherungsanstalten. Diese Eingabe ist zunächst der Begutachtung der landwirtschaftlichen Centralstellen unterstellt worden. Vor einigen Tagen ist die Angelegenheit von der landwirtschaftlichen Centralstelle für das Großherzogthum Sachsen-Weimar berathen worden und wurde das von dem Landwirtschaftsrath geplante Project einstimmig abgelehnt.

\* [Die lateinischen Lettern.] Der Reichskanzler hat den Magistrat bekanntlich dahin beschieden, daß er von dem Inbalt der literarischen Beilage der Stadt aus Anlaß der Naturforscher-Versammlung an seinem Bebauern keine Kenntniß nehmen könne, da er eine unüberwindliche Abneigung gegen die bei deutscher Werken in Anwendung gebrachten lateinischen Lettern habe. Dasselbe Schidaf wird nun wohl auch, schreibt die "Volks-Zeitung", der aus gleichem Anlaß im Auftrage des Cultusministers Dr. v. Gösler herausgegebene Festchrift schieden sein, auch diese zeigt durchweg Antiqua-Druk, welcher beiderseits mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Mitglieder des Congresses genährt wurde.

\* [Schlesisches Gericht.] Aus Warschau wird der "Pos. Ztg." geschrieben: Das in der "Birzew-Wied." zuerst aufgetauchte und alsdann von der russischen und deutschen Presse reproduzierte Gericht von dem beabsichtigten Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Russland und Deutschland erweist sich als eine Sensationsmeldung, für deren Richtigkeit bis jetzt keine Anhaltpunkte vorhanden sind.

"Na, dann stellen Sie nur den Koffer dorthin an's Fenster!" sagte ich resignirt.

"Ja ja!" nickte Peter zustimmend, "der alte Herr Buller ist nun tot. Und Gott verzeth mirs, ob wie früher ist's nimmer im 'Grünen Baum'!"

"Verkehren denn die Studenten nicht mehr hier so viel wie früher?" fragte ich, einen neuen thörlichen Versuch machend, mich mit ihm zu verständigen. Da sah er mich einen Augenblick wie forschend an und erwiderte:

"Weiß nicht, Herr; aber ich will Fräulein Anneli fragen, die soll Ihnen sagen, was es zu essen gibt."

Nun gab ich meine Hoffnung gänzlich auf, ein vernünftiges Wort aus ihm herauszuholen, und ließ ihn seiner Wege ziehen.

Ich vertauschte die mir bei der Ankunft auf Anneli's Fürsorge zugewiesenen Strümpfe und Schuhe mit eigenen Bekleidungsstückchen und verfügte mich wieder hinunter in die Gaststube.

Auf der Schwelle derselben hörte ich lautes, unfreundliches Reden einer Frauensstimme.

So macht Du's immer! Stiefelchen mit Sobelen wie Papier an den Füßen bei solchem Regenwetter! Und dann klagst Du über allerlei Wel! Geicht Dir recht! Du bist immer nur eitel und nie vernünftig! Aber das kommt davon, daß Dich Dein Vater so närrisch verwöhnt und verzogen hat!"

Aha! dachte ich; das ist die Tante und Anneli. Ich will ihr doch zu Hilfe kommen.

Ich öffnete und trat ein. Da sah denn Tante Schmitz, des überheblichen Wirths unvermehr gebüllene Schwester, und Schwägerin des alten Bierljan; eine lang aufgeschossene Schöne jenseits der Bierzig. Sie hatte von jeher etwas Kervös-Geschäftiges an sich, war überall und nirgends, und hatte wohl jetzt noch mehr als früher sich des

\* [Bezüglich der Deckung der Schulden der bairischen Kabinettsschlaf] wird weiter dem "B. T." berichtet, daß darüber jetzt Unterhandlungen mit der bairischen Hypotheken- und Wechselbank schwelen. Wahrscheinlich will man die höchstens 7½ Millionen-Schuld durch ein neues, billigeres Anlehen aus der Welt schaffen. Die Schulden sollen außer jenen 7½ Mill. bedeutend weniger als 6 Millionen betragen.

Bosen, 1. Novbr. Zur Frage der Theilung einzelner Kreise wird der "B. T." aus der Provinz geschrieben: Im Interesse einer energischen Wahrung des Deutschthums vor polnischen Übergriffen wäre die Theilung der Kreise Schildberg und Adelnau nicht minder wünschenswerth, als diejenige des Kreises Gnesen. Je kleiner der Aufsichtsbezirk ist, um so mehr kann ein tüchtiger, energischer Landrat der Überhandnahme polnischen Wesens, wie sie sich beispielhaft in Schildberg und Sulmerfisch zum Schaden des Deutschthums geltend macht, wirksam entgegentreten. Daß die Districts-Commissionen und Bürgermeister dies nicht in erwünschter Maße können, liegt in den Verhältnissen. Die Städte Schildberg und Adelnau, welche den betreffenden Kreisen die Namen geben, würden sich besonders als Sitze für die neu zu bildenden Landratsämter eignen.

München, 1. Novbr. Das Bestinden des Prinzen Raime, des in München erkrankten Sohnes des Don Carlos, hat sich so weit geöffnet, daß man die Lebensgefahr als bestigt betrachten kann.

München, 30. Oktober. Mehrere Blätter bringen Mitteilungen über die Stellung der Socialdemokratie zur hiesigen Landtagswahl. Danach soll die Partei überall da, wo die Arbeiter- und Handwerkerbevölkerung überwiegt, die Aufführung eigener Wahlmänner vorbereiten. Als Kandidat wird Voltmar genannt. An der Annahme einer Kandidatur durch Auer wird gezweifelt, da dieser ein Gegner jedes Compromisses sei.

\* Aus Nürnberg wird gemeldet, daß die Versammlung des Landesausschusses der deutschfreisinnigen Partei in Bayern ihre volle Übereinstimmung mit der Vertretung der Partei im Landtag wie im Reichstag erklärt. Für die bevorstehenden Landtagswahlen wurde das Zusammengehen aller liberalen Parteien empfohlen.

\* In Bayern gab man sich der Erwartung hin, die Regierung werde die Begnadigung der in letzter Zeit verurteilten Redakteure veranlassen. Drei dieser Redakteure haben indeß bereits die Aufsorderung zum Haftantritt erhalten.

#### Frankreich.

Paris, 1. Novbr. Da Neu-Caledonien reiche Nickelbergbau hat, so macht sich hier jetzt wieder eine lebhafte Agitation für die längst beabsichtigte Abschaffung des Kupfergeldes und die Einführung des Nickels bemerklich.

#### England.

London, 1. Novbr. Bezüglich der ägyptischen Frage verlautet, daß die englische Regierung entschlossen sei, von der gegenwärtig eingeschlagenen Politik nicht abzuweichen und das Land nicht der Unordnung und der Eventualität einer neuen Revolution zu überlassen, da sie sich von der Erwägung leiten lasse, daß sie die von allen Mächten anerkannte moralische Verpflichtung habe, die öffentliche Sicherheit in Ägypten aufrecht zu erhalten.

London, 2. Novbr. In einem gestern Abend stattgehabten Meeting der socialdemokratischen Vereinigung wurde beschlossen, daß, da eine Antwort des Polizeichefs Fraser auf das am 31. Oktober er. an denselben gerichtete Schreiben nicht eingegangen sei, an der für den 9. d. W. beabsichtigten Abhaltung eines öffentlichen Aufzugs, trotz des dagegen ergangenen Verbots, festgehalten werden solle. (W. T.)

#### Bulgarien.

Tirnowa, 31. Ott. Das Bureau der Sobranie wurde regierungsfreudlich gewählt, die Opposition erhielt nur 76 Stimmen. Von fremden Mächten sind nur England und Italien durch ihre Secrétaire vertreten.

#### Russland.

Petersburg, 1. Novbr. Heute Abend fand bei dem deutschen Botschafter General v. Schwinck ein großes Diner statt, zu welchem der Minister des Auswärtigen, v. Giers mit Gemahlin, der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Blangai, Generalmajor Fürst Dolgorukij und fast sämtliche hier anwesenden auswärtigen Vertreter mit ihren Damen Einladungen erhalten hatten.

Petersburg, 31. Oktober. In unterrichteten Marinakreisen verlautet, daß nach der Entsendung der Kreuzer nach Barna auch eine Torpedobootsflottille sich dorthin begeben werde. Benannt werden die Boote "Smail", "Boit", "Batum" und einige andere. "Sini" ist der Petersburger Flottille zufolge, gestern in See gestochen. Die Popowker, Biceadmiral Popow und Nischni Nowgorod sollen demnächst folgen. (Frankl. S.)

\* Aus Petersburg wird dem "B. Ztg." vom 31. Oktober gemeldet: "Gestern durchschwirren fortgelebt die unglaublichen Alarmgerüchte die ganze Stadt! 300 000 Mann sollen in Marschbereitschaft gesetzt sein, für einen großen Krieg zu wenig, für

Hausregiments, Departement des Innern, bemächtigt.

Darin hatte sie schon ihr gelieger Schwager schalten und walten lassen, weil sie von Grund ihres Herzens eine treue, fröhliche, wenn auch etwas heimliche, anglistische Seele war. Fräulein Schmitz läßt da, das war schon auffallend, denn von früher wußte ich, daß dies nur ausnahmsweise geschah, wenn nämlich in wichtigen Angelegenheiten Familienrat gehalten wurde. Überdies zupfte sie mit nervöser Hast bald an ihrer Schürze, bald an ihren Haubenbändern — und das deutete auf Sturm! Armes Anneli! Nach allem Schreien der Fahrt, nach allem Sturm und Regen da draußen — nun noch die Tante!

Auch Herr Schmitz war anwesend. An dem Thürsposten zum Nebenzimmer lehnte seine hagere Gestalt; den Blick hielt er verständnisvoll empore zur Stubendecke gerichtet, und der sentimentale Ausdruck seiner Augen, der dem bellenden Schnüffel einer schwer dulden Mannesseele gleich, schien vollkommen der ernsten Situation zu entsprechen, in der sich hier einmal wieder das verständige Alter gegenüber der leichtfertigen Jugend befand.

Und Anneli? In fast apathischer Haltung stand sie nahe der Thür da; der Sprechenden hatte sie den Rücken zugewandt, wie wenn sie im Begriff wäre, die Stube zu verlassen; die Arme hingen schlaff herunter, das Köpfchen war tief gebeugt, und die fast geschlossenen Augen waren zu Boden gerichtet.

So bot sie ganz das Bild eines schuldbewussten Kindes, das entschlossen ist, alles geduldig über sich ergehen zu lassen, und nur ein leises Zucken um den feinen Mund verriet die schmerzlichen Empfindungen ihres Herzens. (Forts. folgt.)

die Besetzung Bulgariens zu viel! Das in Petersburg garnisonirende Semjonowsche und das Moskauer Garde-Infanterie-Regiment, desgleichen die Garde-Kosaken sollten geheimen Befehl erhalten haben, sich mit viertzigem Proviant zu versieben und sich zum Abmarsch (man sagt zur Bahnhofsfahrt nach Odessa) bereit zu halten. Außerdem hieß es, die Civilcommission für Bulgarien sei bereits bestellt. Keins dieser allgemein verbreiteten Gerüchte scheint sich, nach diesseits eingezogenen Erfundungen, zu bestätigen."

\* [Der Thronfolger und die Zeitungen.] Der russische Thronfolger ist ein eifriger Zeitungsleser, und zwar sieht er täglich nicht nur die Petersburger Sonnale durch, er schenkt auch der auswärtigen Presse seine Aufmerksamkeit. In einem französischen Blatte fand er nun vor einigen Tagen eine Notiz, die seinen Gesundheitszustand als einen höchst gefährlichen hinstellte. Der Jüngling, so wird aus Petersburg geschrieben, erkrankt sehr, ließ sofort einige Petersburger Aerzte zu sich rufen und befahl ihnen, auf Ehre und Gewissen, ihm die Wahrheit über seinen Zustand zu sagen. Selbstverständlich leugneten diese jede Gefahr. Den Thronfolger beruhigte sich nur äußerst schwer, und die Baronin hat nun anbefohlen, daß ihr alle Journale, die ihr Sohn zu lesen pflegt, früher gebracht werden, damit in Zukunft ähnliche aufregende Nachrichten vermieden werden.

\* [Russland und Italien.] In Russland ist man nicht nur auf Österreich, sondern auch auf Italien ziemlich schlecht zu sprechen. So beleidigt ein officielles Warshawer Blatt die Geschäftspunkte, von welchen sich Italien in seiner angeblich russenfeindlichen Politik leiten läßt, in

folgender Weise:

Die Macht Italiens entspricht unglücklicherweise nicht dem stark entwickelten italienischen Appetit. Es ist bekannt, daß Italien allein nichts ausrichten könnte. Eine Liquidation wird vorausgehen, die Ereignisse folgen sich; möglicherweise ist der Moment nicht fern, wo der im Rechte sein wird, dessen Hände am meisten zusammengescharrt haben; Österreich hat schon Bosnien erhalten, Frankreich besetzte Tunis England — Ägypten, Russland, sagt man, bereitet sich vor, in Bulgarien einzurücken, und möglicherweise bei Gelegenheit auch irgendwo anders. Nur Italien bleibt ohne Aces und fährt fort, in der heißen Atmosphäre von Moskau den Atem zu verlieren. Das Unglück ist nur, daß jetzt Niemand Italien für seine Freunde und Bundesgenossenhaft etwas anbietet, welche es trotzdem, wenn auch erfolglos, jedem anträgt. Gegen Italien und seine Macht verhält man sich subtraumatisch in Wien, Berlin, London und Paris, und in Petersburg hat man Italien nicht nötig.

#### Von der Marine.

U. Kiel, 1. Nov. Heute ist hier ein Torpedodetachment unter der Führung des Capitain-Lieutenants zur See geformt worden. Als Detachements-Offiziere sind die Lieutenants zur See Peters und Lanz commandirt. Das Detachment besteht aus 1 Feldwebel, 12 Matrosen, 30 Obermatrosen und Matrosen der Matrosen-Division, sowie aus 6 Maschinisten, 12 Maschinisten-Maaten und 24 Hejern der Werftdivision. Weder der Detachements-Bildung noch den fortgesetzten praktischen Übungen mit der Torpedowaffe und Abhaltung von Probefahrten mit neuen Torpedoboote. So stellt übermorgen das neue Torpedoboot "S. 24" in Dienst und gestern Abend ist das neue Torpedoboot "S. 25" von Pillau nach Kiel in See gegangen. Beide Schiffe werden zu Probefahrten von hier in See gehen. Ferner ist heute die Besatzung für das Torpedodivisionssboot "D. 1" von hier nach Pillau abgegangen. "D. 1" ist das erste Torpedodivisionssboot der deutschen Marine. Es ist dies ein eigenartiger Neubau, welcher zur Führer von 6 bis 8 Torpedoboote bestimmt ist. Ein zweites Divisionssboot befindet sich auf der Schiffsbaustadt Elbing im Bau. Diese Boote sollen außer dem zur Befehlsführung erforderlichen Personal eine Reserve an Personal, Material und Inventar für die ganze Division, sowie kleine Werkstattseinrichtungen für Zwecke von Reparaturen aufnehmen.

Kiel, 1. November. Von der türkischen Regierung sind 12 Torpedofahrzeuge der "Germania"-Werft hier selbst in Bestellung gegeben. Die Torpedofahrzeuge werden aus bestem deutschen Stahl erbaut und zwar: 9 Hochsectorpedobote erster Klasse von 39 Metern Länge mit Maschinen von 1200 indirichten Pferdekraften, die den Booten eine Geschwindigkeit von 21½ Knoten geben werden;

1 Hochsectorpedoboot von 43 Metern Länge mit Maschinen von 1800 Pferdekraften für eine Geschwindigkeit von 23 bis 24 Knoten; 1 Torpedojäger von 57 Metern Länge mit Maschinen von 2000 Pferdekraften und einer Geschwindigkeit von 21½ Knoten geben werden;

20 Knoten, schließlich 1 Torpedojäger erster Klasse von 70 Metern Länge mit Maschinen von 4000 Pferdekraften und einer Geschwindigkeit von 19 Knoten. Alle Torpedoboote werden armirt mit Schwarzkopf-Torpedos und Hotchkiss-Schnellfeuerkanonen. Der Torpedojäger erster Klasse erhält außerdem 2 Stück 10 Centimtr. und 8 Stück 8 Centimtr.-Krupp-Kanonen, ferner eine größere Anzahl von Hotchkiss-Schnellfeuerkanonen. Die Ablieferung der sämtlichen 12 Torpedofahrzeuge wird in längstens 16 Monaten von der "Germania" bewillt werden.

#### Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Nov. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Polizeipräsidenten, nahm später Vorträge der Chef des Militärcabineus und der Admiralität entgegen, unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt und empfing alsdann den Grafen Hochberg.

Unser Δ. Correspondent meldet: Es bestätigt sich, daß der Reichstag wahrscheinlich erst am 23. November eröffnet werden wird. Es würde ihm dann neben dem gesammelten Etat auch das Urfallgebot für Selenie unterbreitet werden. Bis auf den Militärateat und denjenigen des Auswärtigen Amts liegt jetzt dem Bundesrat bereits der gesammte Reichshandbuch vor. Der Eisenbahnen veranschlagt die Gesammeinnahmen auf 45 237 800 M., im laufenden Etat 47 391 700 M., also weniger 2 154 900 M. Aus dem Personen- und Gepäckverkehr sind 37 000 M. mehr, aus dem Güterverkehr 2 050 000 M. weniger angesetzt. Zu den Erläuterungen heißt es darüber: die Einnahme ist von 3 290 100 M. im Jahre 1884/85 auf 31 281 000 M. im Jahre 1885/86 zurückgegangen. Da Anzeichen einer Besserung in den allgemeinen Verkehrsverhältnissen bis jetzt nicht zu erkennen sind, vielmehr in der ersten Hälfte des Rechnungsjahrs 1886/87 ein weiterer Rückgang der Einnahmen stattgefunden hat, ist eine wesentliche Ermäßigung des Urfalles von 1886/87 geboten. Die Gesamtansage ist veranschlagt auf 28 541 200 M., das ist um 1 003 100 M. weniger. Darauf wird ein Nebenschuß erzielt von 16 696 000 M., d. i. um 150 000 M. weniger. Die außerordentlichen Ausgaben betragen 592 000 M., d. h. um 2 702 460 M. weniger. Der Etat der Eisenbahnenverwaltung ist durch eine eingehende Denkschrift erläutert.

Der Etat des allgemeinen Pensionsfonds veranschlagt die Einnahmen auf 21 776 M., die Ausgaben auf 24 344 780 Mark (gegen das laufende Jahr um 2 494 705 M. mehr), darunter künftig

wegfallend 418 040 M.

Das Ohrenleiden des Prinzen Wilhelm, an dem derselbe bereits lange Zeit im Frühjahr dieses

den Antrag des Staatsanwalts freigesprochen worden und gegen diese ist das erinstanzliche Erkenntnis rechtskräftig geworden; das die Herren Albert und Wilhelm Jünke, Heinrich Brandt, Adalbert Ulrich und Hermann Riesau freisprechende Erkenntnis wurde dagegen, wie wir s. 8. mitgetheilt haben, von der Staatsanwaltschaft durch das Rechtsmittel der Revision angefochten. Gestern gelangte diese Sache vor dem Reichsgericht zur Verhandlung. Wie uns aus Leipzig telegraphiert wird, hat das Reichsgericht nach 7stündiger Erörterung der Sache das die fünf vorgenannten Herren betreffende Erkenntnis der Danziger Strafkammer aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zu Elbing verwiesen. In den weitergegenden Punkten wurde die Revision der Staatsanwaltschaft verworfen.

\* [Antrag Hammerstein auf den Synoden.] In West- und Ostpreußen haben sich dieser Tage auch einige Kreissynoden mit dem vielfach erwähnten und selbst von conservativer Seite bekämpften Antrag Hammerstein beschäftigt. Die Synode Stuhmarienwerder hat sich dieser Tage im Allgemeinen für dieselbe ausgesprochen und in der Kreissynode zu Osterode wurde mit 30 gegen 9 Stimmen der Beschluss gefaßt: "Die Kreissynode wolle an die Provinzialsynode die Bitte richten, allen ihren Einfluß dafür geltend zu machen und dahin zu wirken, daß der evangelischen Landeskirche ein größeres Maß von Freiheit und Selbstständigkeit eingeräumt und ihr zugleich zur Verbreitung dringender Bedürfnisse eine entsprechende Dotierung aus Staatsmitteln gewahrt werde."

\* [Russische Getreidetarife.] Die bis zum 13. Oktober a. St. gültig gewesenen Tarife für den Getreidetransport im unmittelbaren Verkehr zwischen der Moskau-Kurstadt, Kurft.-Charlton-Azower Bahn mit Ausnahme der Stationen von Polewei bis Kustarni, der Kurft.-Kiemer und Charlton-Nikolaevew in den preußisch-russisch-polnischen, Südwestrussisch-Warschauer Eisenbahngesellschaften, sowie die Tarife für Mehl, Mehlprodukte transito in der preußisch-russisch-polnischen Communication sind, wie aus Petersburg gemeldet wird, bis auf Weiteres verlängert worden.

Dritsch, 2. November. Gestern Abend brannten sämtliche Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Peter Winn in Tzartau mit vollständigem Einschluß nieder und heute füng die Scheune des Gutes Goschin (Kr. Pr. Stargard) in Flammen auf. Mit letzterer verbrannten sämtliche Tüppervorräte und verschwendete Inventar, darunter eine Dampfdruckmaschine. (Dritsch 8.)

Nemel, 1. Novbr. Über Ereignis einer Waldfreuders meldet heute das "M. Dampfboot" Folgendes: Der Hilfsjäger Lippe befand sich in Gesellschaft anderer Personen auf einem Reconnoitringang in dem Walde zu Schäferei. Da wurden die beiden Männer angrifflich, welche Birkenseiter zu Beben schütteten. Die Gesellschaft trennte sich und während einige links abgingen, wurde der Mann durch den Hilfsjäger Lippe gefangen. Dieser trug das Gewehr im Arm und forderte den Dieb, welcher das Messer noch in der Hand hatte, auf daß sie wegzuwerfen. Derselbe leistete aber keine Folge, sondern schlug dem Forstbeamten das Gewehr zur Seite und führte gleichzeitig mit dem Messer einen Stich gegen die Brust des Beamten. Es mag nur wohl zwischen beiden Männern ein Ringen entstanden sein, kurz, der linke Gehirnlauf entlud sich, ohne daß der Beamte das Gewehr angelegt hätte, der Schuß ging dem Manne in den Hals und riss ihm die linke Vase weg, so daß der Tod bald erfolgte.

#### Germischtes.

\* [Ein Brief mit 15 000 fl. verschwunden.] Wie aus Lemberg telegraphiert wird, ist dort wieder ein recommandierter Brief, der 15 000 fl. enthielt, verloren gegangen. Der Brief war am 25. v. W. an Lemberger Postamt aufgegeben; Ausgeber war die Hypothekenbank, Adressat die Filiale derselben in Czernowitz. Der Brief war assurirt. Von dem Dieb hat man noch keine Spur. — Im vorigen Jahre wurde auch ein recommandierter Brief, der 15 000 Gulden enthielt, an Lemberger Postamt gestohlen, der von dem Wiener Bankier Czajac an ein dorfes Haus geschickt war. Einem Theil des damals entwendeten Geldes fand man später in einem Briefkasten. Der Dieb ist noch immer nicht bekannt.

\* [Die Frauentitel im Chiemsee] besitzt in dem dreibändigen Fremdenbuch des Wirthshauses einen Schatz eigener Art. Nur Künstler oder Dichter, schreibt man dem "Schwäb. Merk.", dürfen es wagen, sich dort zu verewigen, für die übrige Menschheit, welche nichts, als ihren Namen einzutragen weiß, liegt ein besonderes Buch auf. Daher finden sich neben wertvollen Originalzeichnungen bedeutender Maler (z. B. Gabriel May) auch eine Reihe von Gedichten, welche sich weit über die gewöhnliche Fremdenbücher-Poetie erheben. So ist Karl Stifter's schönes Gedicht "Christabend am Chiemsee vor 1000 Jahren" hier niedergeschrieben worden und später in seine Hochlandsiedler übergegangen. Eine wahre Perle aber ist ein fast

unbekanntes Gedicht J. B. Scheffel's, welches er im Mai 1860 in das Fremdenbuch eingetragen hat und das einer etwaigen Gesamtausgabe seiner Werke nicht fehlen darf. Die Verse sind angeregt worden durch das Bild des Wiener Malers Christ. Ruben "Ave Maria" und zeigen den Dichter von einer ganz anderen Seite, als die Mehrzahl seiner bekannten Poetien. Ein verhüllender religiöser Hauch weht uns wie Orgelton darauf entgegen; Mancher erinnert sich vielleicht beim Lesen an Ritter Toggenburg oder Uhland's Waller. Die Verse lauten:

"Einsam treibt ein morscher Eichenbaum, glatt und rubig liegt der See. Purpurwarne Abendschatten färben der Gebirge Schnee. Eines Islands Klosterhallen dämmern empor. Aus dem grauen Münster schallen Glocken zu der Nonnen Thor:

"Semipaterni fons amoris, consolatrix tristium,

Pia mater salvatoris, Ave virgo virginum!"

Sant sich biegend, leis verklagend, süß versterbend kommt der Ton. Lust und Welle tragen schwungend seinen lebten Hauch davon.

Und der Hand entsinkt das Ruder. Im Gebet erschweigt das Herz, Und mir ist, als trügen Engel eine Seele himmelwärts."

\* [Eine gute Natur.] Dame: "Bester Doctor, es gebührt entsehlich! Von meiner Migraine, meinem Magenleid, meinem Ohrkrebs, meinem Nervenzittern will ich gar nicht reden, aber die Schwere in den Füßen, das Bücken in den Armen, das Vibrieren des Herzens, das Klirren in den Augen, das Prickeln in den Haaren, und diese Träume!" — Arzt: "Wie gefunden müssen Sie eine gnädige Frau, um alle diese Krankheiten auszuhalten zu können?"

\* [Was ist der Ochse?] Die "Allgem. Deutsche Eisenbahn-Zeitung" erläutert die folgende Begebenheit: Der lezte Personenzug hatte die Station C. bereit seit einer Stunde verlassen, als zweier bürgerliche Reisende noch eine Fahrt nach G. unternehmen wollten. Athemlos kamen sie des Weges daher und hatten doch den Zug versäumt. Sie mußten um alle Welt noch nach Hause, und zu Fuß waren dahin gegen 9 Stunden. Bittend wandten sie sich an den Stationsvorstand, er soll ihnen die Möglichkeit verschaffen, mit dem in zwei Stunden an kommenden Güterzuge weiterfahren zu dürfen, obwohl jede Personbeförderung hierbei strengstens ausgeschlossen war. Nach vielen Auseinandersetzungen erklärte ihnen der Stationsvorstand, daß die Tore eines Viehwagens bezahlen sollten, dann sei die Möglichkeit der Weiterbeförderung noch geboten, der Eine sei Begleiter, der Andere werde als Ochse dienen. Der Beförderungsschein vorgetragen, womit beide einverstanden waren. Die Gebühren wurden bezahlt und die Vorbereitung zum Einführen des Wagens in den Güterzug getroffen. Als dieser antraf und der Schaffner die übliche Wagenkontrolle vornahm, fragte er den angebrachten Viehbegleiter nach dem Ochsen. "Der bin ich", entwöhnte es aus der hintersten Wagenecke und unter allgemeinem Gelächter wurde der Wagen in den Zug gestellt.

\* [Auch ein Zweck!] In einem thüringischen Städtchen hatte sich ein Kriegerverein gebildet. § 1 der Statuten lautet: "Der Zweck des Vereins ist, die Mitglieder zu begraben."

#### Standesamt.

Bom 2. November. Geburten: Oberstellner Paul Conrad, T. — Maschinist Albert Palinski, S. — Schuhmacher. Gustav Brause, 2 T. — Arh. Herm. August Lange, T. — Schmiedegeselle Martin Behrendt, S. — Töchter Georg Mehöfer, T. — Unehel.: 2 S., 2 T.

Aufgebot: Arh. August Bernhard Dobe und Elisabeth Franziska Ohm.

Heirathen: Arbeiter Franz Witt und Josefine Justine Januszewski. — Schlossergesell Johann Carl Ernst Günther und Marie Emilie Schwarz. — Stellmachergeselle Friedrich Otto Franz Schönfeld und Katharina Pfeiffer. — Handelsgärtner Friedrich Trangott Lena und Clara Luise Laura Hoffmann.

Todesfälle: Arbeiter Johann Schmitzenberg, 25 J. — Rentiere Emma Lydia Schweizer, 64 J. — 2 d. Arbeiters Carl Steffen, 4 M. — Arbeiter August Michaelowski, 64 J. — 2 d. Arh. Georg Seiffert, 5 W. — Arbeiter August Wilhelm Schulz, 44 J. — Arbeiter Franz Radolski, 31 J. — Unehel.: 1 T.

Chiffrennotizen.

Nemel, 1. Novbr. Das zur hiesigen Rhederei gehörige Briggsschiff "Calypso" ist am 31. Oktober auf Jäfern bei Eckernförde gestrandet und total wack geworden. Die Mannschaft ist gerettet.

Egshaven, 1. Novbr. Von Neuwerk wird gemeldet, daß ein Schoner auf Steilwand und eine Bark auf Klein-Vogelund gestrandet ist und daß Schlepper sich in deren Nähe befinden.

#### Verlosungen.

Braunschweig, 1. Nov. Serienziehung der Braunschweiger 20.-Thaler-Loose. 162 176 179 290 499 737 747 818 954 1042 1141 1519 1562 1736 1880 2170 2385 2823 3216 3447 3603 3771 3914 3994 4066 4421 4716 4777 4889 4903 4948 5072 5158 5555 5779 6000 6208 6414 6301 7046 7061 7113 7150 7262 7344 7454 7635 7865 7924 7933 8080 8157 8494 8498 8589 8616 8770 9019 9115 9215 9229 9494 9868.

#### Grosse Wiederum 3521 Gewinne. Biederum 3521 Gewinne. Berliner Eiquipagen- und Pferde-Lotterie.

B 2 Bierspänne Eiquipagen. Wiederum kommen

3 Zweispänne Eiquipagen.

1 Einspänner Eiquipage.

(Complet zum Absfahren).

Loose à 2 Mark

11 Loos für 20 Mark.

In Danzig zu haben Melzergasse 6, gegenüber dem Offizier-Casino, bei Constantine Ziemiens, Danzig, im Lotterie-Comtoir, Sopengasse 55 part.

bei N. Bickeli, Holzmarkt 20 und bei V. v. Kostow, Weidenaustrasse 32

#### 5000 Flaschen Ingelheimer Wein

so gut wie Bordeaux sind räumungshalber zum Preise von einer Mark per Flasche abzugeben und stehen Probelisten von 12 Flaschen gegen Nachnahme zu Diensten. Ebenso sind daselbst noch 20 Std. 1884 er

#### Rheinhessischer Weisswein

zum Preise von Mark 380 per 1000 Liter bei Abnahme von mindestens 600 Liter gegen drei Monate Ziel zu verkaufen.

Bestellungen befördern unter J. R. W. Haasenstein & Vogler Frankfurt a. M.

(5646)

#### Otto Worm, Handschuhmacher,

Beutlergasse 3,

empfiehlt einen doppelt gesteppten Herren-Glacehandschuh mit Agrofessen, noch haltbarer und besser im Tragen als Hundehaut, a Paar 2,75 M. Seehundleder a Paar 6 M. Rehleder-Herrn-Handschuhe von 1,50 bis 4 M. Bélgandschuh von 2 M. an. Rehleder-Handschuhe mit Futter a Paar 2 M. Tricot mit Futter und Pelzbesatz 1,50 M. Winter-Tricot, 4 Knopf lang, Sorten. Cravatten zu sehr billigen Preisen.

#### Erste Deutsche Kohlenanzänder-Fabrik.

Berlin-Charlottenburg, Salzuser 14, liefert

zur Ersparung allen Holzes b

Feueranzänder — mehrfach prämiert — 300 St. f. 1 M. fr. n.

all d. Poststat. g. Voransch. ob Nachu. Gr. Quant. b. H gr. 16

Oldenburg, 1. Novbr. Bei der heutigen Gewinnziehung der Oldenburger 40.-Thlr.-Loose fielen 30 000 M. auf Nr. 105 753, 1500 M. auf Nr. 34 456, je 600 M. auf Nr. 24 921, 75 070, 102 375, je 300 M. auf Nr. 50 567, 77 797, 86 969, 95 756, 118 275, je 180 M. auf Nr. 4807, 21 276, 24 663, 29 202, 34 914, 56 473, 63 766, 80 396, 81 638, 99 639.

Gotha, 1. November. Ziehung der Bokarester

20.-Francs-Loose. Gezogene Serien: 83 568, 606 690 837 892 1074 1184 1401 1472 1588 1771 1901 2003 2040 2137 2251 2514 2581 2657 2817 2014 3214 3275 3331 3479 3535 3551 3614 3840 4368 4428 4451 4502 4647 4736 4922 5144 5190 5305 5376 5515 5649 5680 5687 6160 6213 6278 6464 6509 6517 6578 6588 7004 7013 7342 7352 7449, 100 000 Francs fielen auf Nr. 50 Serie 1771, 25 000 Francs auf Nr. 76 Serie 553, 5000 Francs auf Nr. 72 Serie 2514.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, den 2. November.

Or. v. 1.

Weizen, gelb	4% rus. Anl. 80	Cra. v. 1.
Nov.-Dez. 148,70	148,70	Lombarden 172,00 173,50
April-Mai 157,20	157,00	Franzosen 400,50
Rogggen		Cred.-Actien 461,50 458,50
Nov.-Dez. 127,70	127,50	Disc.-Comm. 211,50 211,30
April-Mai 130,70	131,00	Deutsche Bk. 169,90 169,00
Petrolaumpr. 200 E		Laurahütte 63,25 68,40
Nov.-Dez. 22,00	22,20	Oestr. Noten 163,35 163,50
Rüböl		Russ. Noten 192,20 192,75
Nov.-Dez. 44,80	44,60	Warsch. kurz 192,60 192,35
April-Mai 45,90	45,70	London kurz 20,40 20,39
Spiritus		Russische 5%
Nov.-Dez. 36,40	36,50	SW-B. g. A. 63,25 63,25
April-Mai 37,80	38,00	Danz. Privat- 1884er Russen 97,50
4% Consol. 105,8	105,90	bank 142,90 143,00
3½% westpr. 100,00		D. Oelmhühle 105,00 104,50
1½% do. 99,50	99,50	do. Priorit. 107,75 107,50
½ Rum.G.-R. 100,00	100,00	Mlawka St.-P. 107,50 105,00
Ung. 4% Gidr. 84,20	83,80	do. St.-A. 36,10 36,20
II. Orient-Anl. 58,90	58,60	Stamm-A. 68,40 68,50
1884er Russen 97,50		1884er Russen 103,00
		Fondsborse: sehr fest.

Berlin, 2. November.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Oktober.

Activa.

1) Metallbestand der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und Status an Gold in Barren oder aus v. 30. Oktb. v. 23. Oktbr. ländischen Münzen) das Pfund sein zu 1392 M. berechnet. M. 651 924 006 659 814 000 2) Bestand an Reichstassench. 16 872 000 17 556 000 3) Bestand an Post anderer Bank.

## Concursverfahren.

Über das Vermögen der Händlerin Ottilie Harbarth in Pr. Friedland wird, da dieselbe ihre Zahlungen eingestellt und ihre Zahlungsfähigkeit nachgewiesen, auch den Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens gestellt hat, heute am 28. October 1886, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Amtsgerichts-Schreiber in Pr. Friedland wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 23. November 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Belüftung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Fällen über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 13. November 1886, Vorm 9½ Uhr, und zur Prüfung der angedrohten Forderungen auf den 4. Decbr. 1886, Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Aller Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas zahlduldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolzen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitzer der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 13. November 1886 Anzeige zu machen. (5651)

Königliches Amtsgericht zu Pr. Friedland.

## Geffentliche Zustellung.

Die Handlung S. Heilmann in Hamburg vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Meyer hier, klagt gegen den Herrn Feibis Pariser, dessen Aufenthalt unbekannt ist wegen 71.0 M. mit dem Antrage zu ernehen:

1. Beklagter wird verurtheilt, an Klägerin 72,20 M. nebst 6 D. Zinsen von 71,90 M. mit dem 1. Januar 1886 zu zahlen.

2. das Urteil wird für vorläufig vollstreckbar erklärt,

und lade ich den Beklagten zur mittäglichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII. zu Danzig auf den 30. Dezember 1886, Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszuge der Klage bekannt gemacht. (5624)

Danzig, den 18. Oktober 1886  
ges. Schulz,  
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII.

## Bekanntmachung.

Auf folge Verfügung vom heutigen Tage ist heute in unser Genossenschafts-Register bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft

## Vorstand-Verein

### Tiegenhof,

Gingetragene Genossenschaft", Colonne 4, folgendes eingetragen:  
a. Kaufmann Peter Frey ist aus dem Vorstande ausgeschieden und Kaufmann Julius Freyer aus Tiegenhof in der General-Versammlung vom 25. October 1886 als Mitglied in den Vorstand gewählt.

b. Der § 40, Abs. 2 des revidirten Statuts ist in der General-Versammlung vom 25. October 1886 abgeändert und hat folgende Fassung erhalten:

Die Auflösung des Vereins durch die General-Versammlung kann nur durch Zweidrittel sämtlicher Vereins-Mitglieder ausgeschlossen werden. Wenn jedoch in der ersten General-Versammlung, auf deren Tagesordnung der Antrag auf Auflösung des Vereins stand, nicht ⅔ aller Mitglieder anwesend waren, so ist die hierauf nach frühestens 8 Tagen angewandte zweite General-Versammlung in jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder berechtigt, die Auflösung des Vereins mit einfacher Stimmenmehrheit zu beschließen.

Tiegenhof, den 28. October 1886.

Königliches Amtsgericht.

## Geffentliche

## Versteigerung im Auctions-Locale

### Tischlergasse 49.

Am Donnerstag, d. 4. Novbr. ex., Vormittags 11 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Wangswallstretung:

30 Meter Unterfutterstoff (Tricade), 1 Sophia, 1 mah. Cylinderbüreau und 1 Pianino von Polander (fast neu). (5750) öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern.

Sasse,

Gerichtsvollzieher in Danzig, Schmiedegasse 10.

Verlag von August Hirschwald in Berlin.

Soeben ist erschien:

Die Behandlung gewisser Formen

von

Neurasthenie und Hysterie

von Prof. S. Weir Mitchell.

Deutsch herausgegeben von Dr. G. Klemperer.

Mit einem Vorwort von Professor E. Leyden. (5780)

1887 gr. 8. Preis 2 M. 40 S. Vorläufig und zu beziehen in Danzig durch

L. Saunier's Buchhdlg.

## Gelegenheitsgedichte,

lusten u. scherhaften Inhalts, wurd. angefertigt Danziger. Gasse 34, 3 Tr.!

## Bekanntmachung.

In einer Versammlung bießiger Petroleum-Importeure, sowie Reederei-Vertreter ist am 26. October d. J. einstimmig vereinbart worden, die im November 1887 vereinbarte und hier bisher übliche Löschzeit für Petroleum derart zu verkürzen, daß vom 1. Januar 1887 ab als eine

## angemessene Löschzeit für Petroleum

in ganzen Schiffsladungen, im Sinne des Art. 596 des Allgemeinen Deutschen Handelsgelehrbuchs, wenn ein Anderes nicht ausdrücklich verabredet ist, hier allgemeine eine Löschfrist gelten soll, welche zwar in keinem Falle mehr als fünf Werktagen enthalten darf, im Uebrigen aber derart berechnet wird das in der Zeit

vom 15. März bis 15. September für je 350 Barrels,

vom 16. September bis 14. März für je 300 Barrels

der Schiffsladung ein Werktag gewährt wird. Für einen überschreitenden Rücksatz ist dabei nur in dem Falle ein Löschtag mehr zu rechnen, wenn derselbe nicht weniger ist als die Hälfte der genannten Beträge von 350 bzw. 300 Barrels.

Außerdem wir diese neue Vereinbarung bekannt machen, fordern wir die Interessenten auf, befußt Herstellung eines festen Ortgebrauchs die selbe vom 1. Januar 1887 ab an Stelle der früheren unter 28. November 1877 von uns bekannt gemachten Vereinbarung allzeitig zur Anwendung zu bringen.

Danzig, den 30. October 1886.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Damme.

## Zweite Grosse

# Geld-Lotterie+

zum Vester der deutschen Vereine vom Nothen Kreis,

Hauptgewinn 150000 Mk.,

ferner 75 000, 30 000, 20 000 Mk. u. s. w.

Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden

Zug, Beziehung 22. und 23. November 1886 im

Ziehungsalter der königlich preußischen General-

Lotterie-Direction in Berlin. Lotte a 5 M. bei

B. J. Dussault,

General-Agent in Köln a. Rhein. (4649)

+ + + + +

Wollene Strümpfe mit verstärkten Knieen, Hacken und Spizien.

Wollene Strumpflängen mit verstärkten Knieen.

Wollene Strümpfe mit verstärkten Knieen.